

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Musik

Sonntag, 10. Mai 2009 | 11.00 Uhr
Hotel Schweizerhof Luzern

Chamber Soloists Lucerne Muttertagskonzert

Daniel Dodds, Violine
Markus Wieser, Viola
Jürg Eichenberger, Violoncello
Stephan Siegenthaler, Klarinette
Lukas Christinat, Horn
Ivan Klánský, Klavier

www.hslu.ch/musik

FH Zentralschweiz

Programm

Wolfgang Amadé Mozart (1756 – 1791)

Trio Es-Dur KV 498 «Kegelstatt-Trio»

Robert Schumann (1810 – 1856)

Klavierquartett Es-Dur op. 47

Ernst von Dohnányi (1877 – 1960)

Sextett C-Dur op. 37

Will man einer anekdotischen Überlieferung trauen, so hat Mozart an diesem Trio beim Kegeln gearbeitet. Denkbar wäre es, denn immerhin hat Mozart die wenige Tage zuvor begonnenen Hornduos KV 487 mit dem Vermerk «Wien den 27ten Jullius 1786 untern Kegelscheiben» versehen. Und sein Biograph Georg Nikolaus Nissen erzählt, Mozart habe auch Teile des «Don Giovanni» an der Kegelbahn geschrieben: Wenn die Reihe des Spiels ihn traf, stand er auf; allein kaum war dies vorüber, so arbeitete er sogleich wieder fort, ohne durch Sprechen und Lachen derer, die ihn umgaben, gestört zu werden.

Eintritt CHF 30.—

Mitglieder der Fördervereine
der Hochschule Luzern – Musik
CHF 15.—

Freier Eintritt für Studierende
und Dozierende der Hochschule
Luzern – Musik

Unnummerierte Plätze
Tageskasse ab 10.15 Uhr

Kartenvorverkauf

Chamber Soloists Lucerne
Hochschule Luzern – Musik
Zentralstrasse 18
CH-6003 Luzern

T +41 41 226 02 47

F +41 41 226 03 71

csI@hslu.ch

www.hslu.ch/musik

www.chambersoloists.ch

1842 beschäftigt sich Schumann ausführlich mit den Quartetten von Haydn und Mozart, die Clara und er der Reihe nach am Klavier durchführen. In diesem «Kammermusikjahr» entsteht auch das Klavierquartett op. 47. Es scheint, als habe Schumann nach drei Streichquartetten das Bedürfnis gespürt, eine Synthese des Streicherklangs mit dem des Klaviers, für das er zu Beginn fast ausschliesslich komponiert hatte, zu erproben. 1838 schrieb er an Clara: «Auf die Quartette freue ich mich selbst, das Klavier wird mir zu enge, ich höre bei meinen jetzigen Kompositionen oft noch eine Menge Sachen, die ich kaum andeuten kann.» Impulsives Drängen und Versonnenheit, Ausbruch und Schwärmerei, Florestan und Eusebius, die zwei Seelen in Schumanns Brust, sprechen – wie im Quintett – die dem noch immer jugendlichen Komponisten eigene Sprache.

In Ernst von Dohnányis Sextett op. 37 finden sich auch folkloristische Elemente. Der Ahnherr einer in Hamburg wohlbekannten Dynastie wird in der Reihe Bartók – Kodály – Dohnányi oft als der konservativste der drei ungarischen Komponisten bezeichnet, weil er sich sehr an spätromantischer Tradition orientierte. Während seines Studiums komponierte er viel Kammermusik im Stil seiner Vorbilder Liszt und Brahms. Sein Sextett entstand allerdings nicht in diesem Zusammenhang, denn mit seiner ungewöhnlichen Besetzung setzt es sich von der Tradition ab und zeigt Dohnányis Eigenständigkeit.